



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

492 (20.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169785)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handels-Teil: Dr. Adolf Goldmann; für den Anzeigen-Teil: Fritz Zoon, Druck u. Verlag v. G. H. Benzler, Buchdruckerei, 8. u. 9. B., alle in Mannheim. Druckort: Mannheim. General-Verleger: Hermann Benzler, Verlagsgesellschaft, General-Verleger Mannheim, Friedrichstraße 117, 119. — Geschäftsstelle 218, 2009 an Buchdruckerei, Postfach 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1000 Zeilen 40 Dfg. Restausgabe 10 Dfg. 120 Anzeigenzeitung: Mittagsblatt vorm. 8 1/2 Uhr, Abendblatt nachm. 5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatlich M. 1.40 einjährlich M. 14.00. Durch die Post bezogen monatlich M. 4.60 einjährlich M. 48.00. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 2.00. Einzel-Bl. 5 Dfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

### Zuspitzung der deutsch-norwegischen Spannung.

#### Deutschland legt Verwahrung ein gegen Norwegens Haltung.

Berlin, 20. Okt. (W.Z. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verachtung vom 13. Oktober abzuwachen, ihre Antwort auf die Denkschrift der Entente-Mächte über die Behandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zurückschreibt, Kriegsunterseeboote jeden Verkehre und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgend einer der kriegsführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geiste wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, wegen des Vorgehens der norwegischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

Die Lage zwischen Deutschland und Norwegen haben wir hier erst kürzlich dargelegt. Die von der norwegischen Regierung erhobenen Forderungen waren demutlich englandfreundlicher. Es gibt im ganzen Bereich des Völkerrechts keine Beweise, die Kriegsschiffe das Durchfahren neutraler Gewässer verbieten. Von Norwegen ist zu unserem Nachteil ein solches Ausnahmerecht statuiert worden, es hat den deutschen Kriegsauchposten, die ja allein in Frage kommen, grundsätzlich die Aufenthaltserlaubnis verweigert, obwohl sie ihnen völkerrechtlich zusteht. Norwegen's Vorgehen ist einseitig da. Um sich zu rechtfertigen, hat es zwar auf Schweden hingewiesen, das ähnlich vorgegangen sei. Aber die Dinge liegen doch wesentlich anders. Schweden hat einen Teil seiner Territorialgewässer für Tauchboote deshalb geschlossen, weil in diesen fast ausschließlich starke Besetzungen der U-Boote durch russische und englische Tauchboote begangen werden. Wie wenig berechtigt das Vorgehen Norwegens ist, wie sehr es nur eine Maßnahme auf Englands Geheiß ist, das für englische Zwecke ist, beweist doch die amerikanische Note vom 31. August, in der Herr Wilson erklärt, er denke daran, den Engländern so weit zu Willen sein zu lassen, als es die Interessen der Entente erfordern. Die amerikanische Note an die Mächte der Entente gerichtet, in der er seinen Entschluß äußert, daß die Entente einen Druck in Handlungsfreiheit vorbehalten. Anders Norwegen. Wir haben schon mehrfach hier dargelegt, daß, soweit wir unterrichtet seien, die norwegische Regierung mit allem Nachdruck darauf bestehen wird, daß uns zum Nachteil kein neues Ausnahmerecht statuiert werde und man unsere U-Boote, die Kriegsschiffe sind, nicht anders, nicht anders behandelte wie Kriegsschiffe. Das ist nunmehr geschehen. Unsere Tauchboote, die nach wie vor unangefochten vorgehen, sind eine völkerrechtlich unangefochtene Sache und haben ein Recht dementsprechend von neutralen Staaten behandelt zu werden. Norwegen verweigert uns in Gegenwart der Amerikaner diesen völkerrechtlichen Anspruch und unser Gesandter in Christiania hat Verwahrung eingelegt. Es erhebt sich nun die Frage, ob und inwiefern die norwegische Regierung diesen nachdrücklichen Protest des deutschen Gesandten in Christiania hat. Der norwegische Herr Finlan, der vergeblich Mörder für Sir Robert Cecil war. Er wird schon vorstehen, was die norwegische Regierung antworten darf. Und die andere Frage ist dann, welche weiteren Schritte unsere Regierung zu tun beabsichtigt, wenn die Verwahrung erfolglos bleiben sollte.

#### Deutsche U-Boote und norwegische Reeder.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt über diese Frage Erich Mühlenthal: Norwegen verdient bisher verhältnismäßig leicht an dem allgemeinen Weltelend. Sein schnell wachsender Reichtum ist zum großen Teil reiner Matkerverdienst. Die Handels-U-Boote, die sich nicht bedeutend vergrößert, aber der Wert der einzelnen Schiffe ist, dank der Tätigkeit der deutschen U-Boote, die in der englischen Handelsstimmung so energisch mehr als die Bedeutung Norwegens für England, ohne aufzuheben, seinen Handel in der bisherigen Weise dem genau zu erhalten. Diese Sachlage ist den Engländern genau bekannt, den norwegischen Reedern ungefähr, man sich vor dem englischen Gespenst, das von heute auf morgen den tag gelassen unteren Klassen die Lebensmittelversorgung noch knapper rationieren kann. Trotz eines Ueberflusses an Schiffen, trotz der im Vergleich zur Weltzahl größten Handelsflotte der Welt leidet Norwegen unter Nahrungsmittelnot, weil die Flotte der Nation im Dienste Englands Banware befördern muß und sich selbst im Dienste des Landes leisten darf, wie die englische Selbsthilfe gestattet. Die norwegischen Reeder eritten in Folge des englischen Beschlusses in allen Städten des bisher gefunden

kleinen Landes und sprengt das soziale Gefüge dieser für die Weltkultur früher so bedeutungsvollen Nation. Ein Klassenhaß von einer Bitterkeit und Stärke entsteht, dessen ernstes drohendes Murren wohl noch eine Weile durch den Lärm der Jobberkreise überdönt werden wird, der sich aber durch Wohnungsmangel, Schwindsucht, Kindersterblichkeit und Nahrungsnot von Tag zu Tag deutlicher bemerkbar machen wird.

England, der große Demoralisator der Welt, ist auch hier am Werke. Tacitus sagt in seinem Germanien irgendwo: „Wir haben sie (die Germanen) auch schon gewöhnt, Gold zu nehmen.“ England hat auch die Norweger gewöhnt, Gold zu nehmen und dafür den sozialen Frieden der Völker zu opfern. Gold, das in Wahrheit in diesem Falle ein Verhängnis ist, denn mit dem doch einmal kommenden Friedensschluß sinkt der Wert der norwegischen Handelsflotte weit unter den Stand vor dem Kriege herab und der sich auf die Schiffe gründende Reichtum des Landes verschwindet im Meere.

Bei dieser Lage der Dinge versteht man im Grunde nicht, warum England im norwegischen Volke beliebt ist, aber England hat eben einzelne Norweger gelehrt, „Gold zu nehmen“, die norwegischen Reeder, die Jobberer und einige andere. Diese Leute sehen im Glanze des englischen Geldes, was England gesehen haben will. Sie sehen, wenn man es verlangt, belächeln Kinder mit abgehauenen Händen, verewaltigte Mädchen und Frauen und zum Schluß noch Senegalneger als Beschützer der europäischen Freiheit. Sie sehen das alles und verbreiten es in norwegischen Zeitungen, und der einfache Bauer in seinem abgelegenen Hause in den Bergen, der Fischer in den Fjorden, der Jelle für Jelle durchstudiert, hält wohl im Anfang manches, was er da liest, für unmöglich. Er hat doch den einen oder anderen Deutschen gesehen und als seinesgleichen empfunden, aber die ewige Wiederholung des Gleichen läßt ihn schließlich doch glauben, was über die Deutschen erzählt wird. Viele der Besten in Norwegen sind trotzdem auf unserer Seite. Sie arbeiten im Stillen für uns, soweit sie es vermögen, aber dem giftigen Goldstrom sind sie nicht gewachsen, der, durch die Vermittlung der Reeder, in die Zeitungen und in die Wästen geworfen, sich weiter und weiter wälzt und das Gefühl für Recht und Unrecht erschüttert und untergräbt.

Wenn jetzt durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Eismeer der Geldbeutel der Reeder etwas angegriffen werden ist und in der Presse sich laute Entrüstung hörbar macht, weil ein Teil des so gewinnbringenden Munitionstransportes dadurch etwas beschränkt wird, so sollte das norwegische Volk sich klar machen, daß auf den U-Booten deutsche Männer nicht für Matkerverdienst, sondern dafür arbeiten, ihre Väter und Brüder vor den englischen und amerikanischen Granaten zu schützen, die von norwegischen Reedern nur um eben dieses Matkerverdienstes willen nach Rußland geschickt werden, um aus russischen Geschützen mancher deutschen Mutter Sohn zu töten oder zum Krüppel zu machen. Wenn deutsche Männer auf kleinen Unterseebooten bis ins Eismeer bringen, um dort in tollkühnen, höchster Bewunderung wertem Wagen ihre Angehörigen und ihr Land zu beschützen, so sollte ein so kultiviertes Volk wie die Norweger imstande sein, trotz der dadurch erfolglosen Schädigung des wirklich immer noch genügend großen Verdienstes einiger Weniger zu empfinden, daß das volle Recht und die höhere Moral auf deutscher Seite kämpfen.

Wäre es nicht auch für Norwegen besser, wenn die durch die Einstellung der Schiffsahrt im Eismeer freigeswordene Lonnage dazu benutzt würde, um den vielen in Norwegen Darbenden zu erswinglichen Preisen die fehlenden Nahrungsmittel zu bringen und die Erlaubnis dazu bei England durchzusetzen?

#### Ein neuer russischer Vorstoß gegen Schweden.

Es trifft sich eigentümlich, daß gerade jetzt ein neuer russischer Vorstoß gegen Schweden bekannt wird. In einem Leitartikel sagt die „Nowoje Wremja“ der Verordnung der schwedischen Regierung vom 19. Juli 1916 über die Schiffsahrt in den schwedischen Territorialgewässern nach, daß „in ihr Verfügungen enthalten sind, die zugunsten Deutschlands und zum Schaden seiner Gegner gerichtet sind.“ Diese deutschfreundliche Richtung soll darin bestehen, daß die Verordnung den schwedischen Kriegsschiffen befiehlt, nicht gegen jedes Unterseeboot das Feuer zu eröffnen, sondern nur gegen U-Boote militärischen Charakters, während damit Handels-U-Boote gestattet wird, sich ebenso frei zu bewegen wie friedliche Handelsdampfer. Dabei ist ein „Handels“-Unterseeboot ein Aufklärungsboot, das rein militärische Aufgaben zu erfüllen hat. Die Haltung Schwedens, die richtiger nicht als streng neutral, sondern als offene Parteinahme für Deutschland anzusprechen sei, sei um so merkwürdiger, als die Verbandsmächte während der ganzen Kriegsdauer nicht ein einziges skandinavisches Schiff vorerlent hätten; während Deutschland Dutzende schwedischer, norwegischer und dänischer Schiffe in den Grund geholt habe.

#### Gegen französische Verdächtigungen.

Kopenhagen, 19. Okt. Im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen des Folketings über den Vorschlag zum Staatshaushalt machten konventionelle Abgeordnete auf Auslassungen des französischen Regierungsorgans „Le Temps“ aufmerksam, die das Blatt kürzlich von sich gegeben hat, als in Dänemark aus innerpolitischen Gründen das radikale Ministerium Zahle durch drei neue Minister, welche die drei

anderen Parteien des Reichstags in der Regierung vertreten sollten, ergänzt wurde. Der Aufsatz des „Temps“ enthielt unerbörte Beleidigungen der dänischen Regierung, indem er die drei neuen Minister als verhandlsfreundlich hinstellte und erklärte, diese sollten über das Ministerium Zahle die Aufsicht ausüben. In der heutigen Sitzung des Folketings kam der Verteidigungsminister Munch auf den Artikel des „Temps“ zurück. Er führte aus, der „Temps“ sei zwar nicht das Organ des französischen Ministeriums des Neuheims, es sei aber in höchstem Grade bedauerlich und eigentümlich, daß ein so irreführender Artikel in einem französischen Blatt habe erscheinen können, das unter seinen Mitarbeitern einend änschen Journalisten (Franz v. Jessen) zähle, der zugleich Berichterstatter für ein großes dänisches Blatt (Berlingske Tidende) sei.

Die Erklärung für den Inhalt des Artikels liege indes in unvernünftigen, unüberlegten und unvorsichtigen Neuerungen unverantwortlicher Kreise in Dänemark selbst, deren Vorhandensein schon durch den Minister des Innern festgestellt worden sei. Mit Bezug auf den von Munch ausgesprochenen Wunsch nach Erhaltung der Neutralität führte der Verteidigungsminister aus, solche Neutralitätserklärung sei schon vielfach abgegeben worden, zuletzt vom Ministerpräsidenten, der dargelegt habe, Dänemark wolle eine nach allen Seiten gleiche unerschütterliche Neutralitätspolitik führen, die vom Verlauf des Krieges unbeeinflusst bleibe. Erklärungen dieser Art seien natürlich von Wichtigkeit. Wenn aber die vertrauensvollen Beziehungen gestört werden sollten, die zwischen den Mächten und Dänemark beständen und auf denen ausschließlich die Sicherheit Dänemarks beruhe, so müßten nicht allein die Reichstagsabgeordneten, sondern die ganze Bevölkerung und die ganze Presse einig sein und für eine unerschütterliche unparteiische Neutralität arbeiten.

#### Die Unstimmigkeiten zwischen Amerika und den Alliierten.

New York, 19. Okt. (W.Z. Nichtamtlich.) Festspruch von dem Vertreter des W.Z. Depeschen aus Washington betonen die Prüfung der Note der Alliierten über die Zensur der Posten, die gestern bekannt gegeben wurde, bringt die Meinung der offiziellen Kreise zum Ausdruck, daß die Note nicht den Ansprüchen der amerikanischen Note vom 24. Mai genüge und Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten und den Vereinigten Staaten, in einer nicht mehr befriedigenden Weise, wie vorher, zurücklasse. Eine Depesche des hearstischen Nachrichten-Dienstes aus Washington besagt, die Antwort auf die amerikanischen Einsprüche habe einige amtliche Kreise veranlaßt, zu erklären, das einzige Hilfsmittel seien jetzt Maßnahmen durch den Kongreß.

Bei einer Besprechung der Note der Alliierten spricht ein Leitartikel der New York World von anmaßenden Unverschämtheiten und von Ausflüchten und fragt, was getan werden könne, um dem schweren britischen Temperament ein gewisses Verständnis einzuhämmern für die Dummheit wie auch Geisteslosigkeit seiner Handlungsweise, die gerade geeignet sei, ein höchstes Maß von Verärgerung unter den neutralen Staaten hervorzurufen, dem ein Mißverhältnis in den militärischen Ergebnissen gegenüberstehe. Vielleicht würde eine Besprechung des Präsidenten mit Mitgliedern des Kongresses einen geeigneten Ausweg ergeben.

Washington, 19. Okt. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt, daß kein Beweis vorliegt, daß bei den jüngsten Tauchbootangriffen an der Küste bei Nantuxet amerikanische Torpedojäger erfußt worden seien, aus dem Wege zu gehen, um den Tauchbooten zu ermöglichen, Handelschiffe zu zerstören. Die Torpedojäger hatten nur humanitäre Ziele im Auge. Es sind keine Anzeichen vorhanden, ob und wann eine erschöpfende Erklärung über die Haltung Amerikas gegenüber Tauchbootangriffen zu erwarten ist.

#### Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 19. Oktober. (W.Z. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer die folgenden Schiffe versenkt:

- Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Frankonia“, 18 150 Bruttoregistertonnen;
  - am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer „Crochill“, 5002 Tonnen, mit Pferden und jerbischen Begleitmannschaften;
  - am 12. Oktober der bewaffnete englische, tief beladene Truppentransportdampfer „Sebet“, 4000 Tonnen („Crochill“ und „Sebet“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki).
  - Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrikanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.
- Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
- Bern, 19. Okt. (W.Z. Nichtamtlich.) Ein Leitartikel im „Journal“ soll die öffentliche Meinung Frankreichs wegen der



Torpedierung der „Gallia“ beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransportdampfer in folgender Weise auf: „Admiral Hamelin“, 55 Mann ertrunken, „Clavados“, 740 Mann, „Provence“, 1059 Mann, „Bille de Rouen“, 3 Mann, „Gallia“, 1050 Mann, zusammen 2 907 Mann ertrunken. Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß kurz nach der Versenkung des englischen Truppentransportdampfers „Coletonia“ ein englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden konnte und der von 11 Jersörern begleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Aus einer Londoner Kabelmeldung des „Matin“ geht hervor, daß der englische Dampfer „Baron Tarborough“ (1784 Tonnen) im Mittelmeer untergegangen ist. Die Besatzung wurde von dem französischen Dampfer „Medjerna“ gerettet.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Umflücht wird verlaublich:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generals-Edmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Zborow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorkosten. Bei der Armee des Generalobersten von Terezygansky wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abge schlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben im Besitz genommen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pajubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung.

Die durch Alpin verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vordersten Linien einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserregimenter Nr. 1 und 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskommandeur, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Kaiter-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefener niedergelassen. An der übrigen Front stellenweise Ge schützkämpfe.

Unsere Flieger besetzten Salcan und Castagnavizza mit Bomben.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Abend-Ausgabe enthalten.)

#### Russischer Heeresbericht vom 18. Oktober.

Westfront: Südöstlich des Fladens Dzerzian (1 Ojczanin, 23 km. südöstlich Kowel) griff der Feind mehrere Gräben, nachdem er sie mit Granaten mit erlösenden Bajon beschossen hatte, an. Er wurde jedoch durch unser Feuer zurückgeschlagen. Südlich Koritnica dauert der hartnäckige und erbitterte Kampf an. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der tapfere Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Schjess, der nach der Heilung einer Wunde zu seinem Regiment zurückgekehrt war, wurde von neuem an beiden Beinen verwundet in dem Augenblick, wo er persönlich sein tapferes Regiment anführte. Durch einen Handstreich bemächtigten wir uns feindlicher Feldposten. Bei Balchowe (Wolgajew?) unternahm der Feind erbitterte Gegenangriffe, die durch unser Feuer abge schlagen wurden. Südlich Keresnawre (1 Koresnezoe) und Domawitra (1 Dorna Batra) wurden alle Angriffe abge schlagen.

Karpaten: Schneewetter und Stellenweise Nebel.

### Aus den Kämpfen um Kronstadt.

Von unserem zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

Kronstadt, den 12. Oktober.

Wir dachten natürlich an alles andere eher, als an eine bevorstehende Begrüßung, als wir Zeiden vor uns hatten. Bisher waren alle Orte, durch die wir kamen, so tot und verlassen gewesen, wenn man von ein paar wahllosigen alten Weibern, die sich an den Häusern entlang schliefen, ab sah. Beschuld sollte es in Zeiden anders sein? Darauf, daß es eine Zone gab, aus der die Bauern nicht mehr so ausnahmslos wie anderwärts halten können, und daß wir uns dieser Zone näherten, konnten wir nicht gut kommen. Wir dachten auch mehr an den vermeintlich unmittelbare bevorstehenden Einzug in Kronstadt, als an irgend etwas anderes. Armes Kronstadt! Dort, wo es liegen mußte, stiegen am Horizont gelbe, schwere Rauchwolken auf. Ich kannte das Bild von Polen her; es deutet auf einen abziehenden Feind, der seine bisherigen Quartiere nach Russenmanier in Brand geschickt hat, weil er sie dem Sieger nicht gönnt. Immer wieder: fällt die Stadt noch heute Abend? So lagen wir an marschierenden Truppen vorüber, als einer der ersten deutschen Kraftwagen in den städtischen, sauberen und freundlichen Ort hinein. Da, was ist das? Leute stehen in der Straße — nicht viel, aber immerhin Leute, Zivilisten, und sie grüßen und winken! Alle Männer und halbwüchsige Burschen schwanken den runden Bauernhut. Frauenstimmen erklingen, Blumen werden und von horren Bäuerinnen und ländlichen Bauernmädchen in den Wagen geworfen, und „Gell!“ erklingt, „Gell!“ und immer wieder „Gell!“ Der Empfang in seiner schlichten Natürlichkeit geht mir ordentlich an die Nerven — ein ganz klein wenig geniert es mich allerdings, mich als „Befreier“ so rühmend mit willkommen heißen zu lassen, während ich doch nur mit dem gebrauchsfertigen Hülfescherhalter statt mit der Spabille in der Hand einzige. Der selbstgebaute Pflger dort in Reich und Glied mit seinem Stoppelbart, seinen aufgesprungenen Händen und dem schweren Gepäc auf seinem Buckel, das ist Euer Befreier; ihn heißt willkommen. Bäuerinnen! Nun, schließlich langt es aber doch für alle. Die Leute hoben Quartiere zurechtgemacht, Mannschaftsquartiere und Offiziersquartiere, und sie haben auch ein Büro eingerichtet, wo die Quartiersliste ausgegeben und die erwarteten Gäste verteilt werden sollen. Es ist ganz, wie in einem „guten“ Dorf während der Winter in der Heimat. Das Büro ist in der Postkammer untergebracht. Unsere Feldtelegraphie ist gerade

Kaulasufront: Am 15. und 16. Oktober unternahm beträchtliche türkische Kräfte sieben Angriffe auf den Berg Soudibagh (1) (60 Werst südöstlich Erzindjan), der von tapferen kaukasischen Regimenten besetzt war; sie wurden jedesmal durch unser Feuer unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In der Dobrudschka schloß unsere Artillerie ein feindliches Wasserflugzeug ab, das zwischen den feindlichen Gräben und den unsrigen niederfiel. Bei dem Absturz explodierte der Apparat und verbrannte.

### Der italienische Bericht

Rom, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Auf dem Monte Pasubio folgten fast ununterbrochen Angriffe und Gegenangriffe, die verbunden waren mit äußerst heftigen Beschädigungen. Am geizigen Vormittag wurde der Gegner, dem es gelungen war in eine Schanze auf dem Horn einzudringen, vollständig in einem wüsten Kampf Mann gegen Mann vertreiben. 100 Gefangene, darunter 9 Offiziere, 1 Geschütz und eine dem Feind abgenommene Haubitze 105 mm. zeugten von dem Mut unserer Truppen an diesen schweren Tagen. Auf dem übrigen Teil der Front die gewöhnliche Artilleriekämpfe. Auf dem Karst machten wir in kleinen Gefechten einige Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Feindliche Flugzeuge warren auf Borgo Karinzia und auf uniere Linie östlich von Udry Bomben ab, ohne Opfer zu fordern oder Schaden anzurichten. Bei Castel St. Vito (am Isonzo), westlich von Gemona) setzen unsere Flieger einen feindlichen Beobachtungsballon in Brand.

### Der Krieg mit Rumänien.

#### Die sorgfältigen Erwägungen des Vierverbandes.

London, 19. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Im Unterhaus erklärte Bona Law: Die Lage Rumäniens ist seit langer Zeit für uns und unsere Verbündeten Gegenstand sorgfältiger Erwägungen gewesen, und es wird alles irgendwie mögliche in dieser Sache getan.

#### Jilipescu vergiftet.

Berlin, 20. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird berichtet: Aus der Schweiz wird gemeldet: Nach Bukarester Berichten soll Jilipescu von Anhängern Braslans vergiftet worden sein. Er hatte noch am Vormittag seines Todeslages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

Berlin, 20. Okt. (Von unser. Berl. Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Nach Meldungen Honorer Blätter griffen österreichische Batterie Rumänien an rumänischer Donauufer an. Die Besatzung bemächtigte sich vier rumänischer Geschütze, welche sie trotz heftigen Feuers der rumänischen Batterien an die Front führen konnten.

Berlin, 20. Okt. (Von unser. Berl. Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die Presse des rumänischen Kriegsministeriums verleiht folgenden bemerkenswerten Kommentar: Die deutsche Offensivtaktik nahm an der siebenbürgischen Front auf einer Länge von mehreren hundert Kilometern eine Heftigkeit an, welche an Kraft und Umfang die deutsch-polnische Offensive im Jahre 1915 erreichte. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen augenblicklich nicht übersehbar. Erst in einigen Tagen werden wir beurteilen können, ob die Deutschen die groß angelegten Ziele erreichen oder ob sie früher zum Stehen kommen. Die Bevölkerung wird jederzeit die Lage wahrheitsgetreu, ohne Versuch zu Schönfärbereien dargestellt erhalten. Aber wir verlassen uns auf die Größe der rumänischen Seele. Der Brennpunkt des Kampfes ist augenblicklich die Dreiländerecke, wo Ungarn, die Bukowina und Rumänien zusammenstoßen, besonders das Gebiet bei Kiribaba und Dorna Batra in den Waldkarpaten. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der rumänischen und russischen Armee trennen, was den Feldzug entscheidend würde. Von diesem Punkt breitet sich der Kampf nordwärts und südwärts aus. Die rumänische Heeresleitung bestimmt, Widerstand längs der Bahnlinie Buzarest-Gernomitz zu leisten. Da die Gebirge auf der rumänischen Seite den Nachschub für die Verteidigung unmöglich machen, muß im Norden ein Stück rumänischer Erde geopfert werden. Die russische Heeresleitung sagt uns eine Entlastungsoffensive in Wolhynien und in der Bukowina auf der ganzen Front von Lutz bis zu den Karpaten zu. General Brusilow will die denkbarsten Anstrengungen machen, um gegen Kowel vorzurücken, und General Licherbatow gegen Halicz. So wird gehofft, den Feind zu

nötigen, einen Teil von den in Ebenbürgen stehenden Truppen abzuziehen, welche auf 16 Divisionen berechnet werden.

### König Ferdinand von Bulgarien über die Lage

Berlin, 20. Okt. (Von unser. Berl. Büro.) Aus Sofia wird gemeldet: Wie aus Sofia berichtet wird, empfing König Ferdinand von Bulgarien dieser Tage eine Persönliche Einladung eines mit Bulgarien verbündeten Staates in besondere Kriegslage zu äußern. Der König beurteilt die Lage der verbündeten Mittelmächte als durchaus günstig. Er vertritt den jetzigen Ereignissen auf dem Balkan große Bedeutung und gedachte mit den wärmsten Ausdrücken der praktischen Haltung der bulgarischen Truppen und der wertvollen Unterstützung durch die Verbündeten. Der König bemerkt in einer Phrase der französischen Presse vom Marsch der serbischen Armee gegen Sofia sei unfinnig. Ferdinand, der vorzüglich aussieht und in bester Stimmung ist, äußerte sich auch sonst über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, sowie über die zu erwartenden Ergebnisse des Feldzuges sehr zuversichtlich.

### Griechenland.

Bern, 19. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Secolo“ aus Athen: Hier spricht man von der Landung von 6000 Mann Truppen der Alliierten. Konstantin berief den englischen Gesandten Elliot zu und versprach ihm, die griechischen Truppen aus Athen zurückzurufen und zu entlassen, wenn die Alliierten die Kontrolle der griechischen Polizei übernehmen. Admiral Fournet besuchte den Ministerpräsidenten Vambros. Anscheinend haben die beiden Besprechungen zur Folge, die angeordneten verstärkten Maßnahmen aufzuheben.

Ferner meldet der „Temps“: Vambros hat Fournet um eine Einschränkung der Befugnis der wichtigsten griechischen Städten mit der Polizeikontrolle vertrauten französischen Offiziere nach. Nach Besprechungen zwischen Vambros und Elliot und Guillemin ist die Antwort Fournets verneinend. Nach der Ansicht der griechischen Ministerat Fournet teilen, daß die Regierung die von der Entente vorgeschlagene Kontrolle und Polizeimaßnahmen in ganzer Ausdehnung nehmen werde. Die Einzelheiten sollen mit Fournet besprochen werden.

Bern, 19. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani aus Saloniki ist folgende: heute bedeutende Kontingente italienischer Truppen eingetroffen, die vor Sarraio und Pettilio marschieren.

Rotterdam, 19. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Aus New York wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort errichteten liberalen Bund übernommen habe. Der Zweck des Bundes ist, den Präsidenten und die Regierung moralisch und pekuniär zu unterstützen.

Berlin, 20. Okt. (Vria-Tele.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Die „Idea“ begründet natürlich die Abklärung der Lage in Griechenland die durch die Truppenlandung in Pyraus erfolgt ist. Die rücksichtlose Diplomatie der Entente muß sich sehr schwerwiegende Verichte über die Haltung der griechischen Bevölkerung und des Volkes von Griechenland zugegangen sein. Das endlich zu einem tatkräftigen Handeln entschlossen. Das Blatt schreibt, es sei schon von Beginn des Krieges klar gewesen, daß Griechenland einmal von Kriegswillende Neutralität sich den Schick und die Hilfe der Alliierten sichern wollte. Wenn die Lösung des Balkanproblems im Jahre 1916 nicht erfolgen könnte, und auf 1917 werden müsse, so sei dies allein das Verdienst Griechenlands. Die Diplomatie des Vierverbandes habe dies aber nicht begriffen, reichlich spät, aber doch noch früh genug. Man sei neben Verdun zweifellos der wichtigste Kriegsschauplatz.

dabei, sich ebenfalls dort einzurichten und wirft zunächst zum Fenster hinaus, was die Rumänen, die vorher da waren, als Andenken an ihren Betrieb zurückgelassen haben. Das sind vor allen Dingen die Rollen „enloser“ Papierreifen des Kesselsoffers mit erleuchteten Feldtelegraphen. Mit großem Jubel werden sie von der Jugend drunten aufgenommen und als würdevolle Schlangen dem verhassten Feinde nachträglich zum Dohn hoch in die Luft geworfen. Bald hängt alles voll davon, wie in Berlin am Morgen nach der Selbsternacht. Die Alten, die neugierig des Rannes harren, den ihnen das Schicksal in Verbindung mit dem Einquartierungsbüro zugesandt hat, stehen dabei und freuen sich. Und das alles noch keine Begegnung des Feind!

Com Rathenstern am beobachteten Generalstabsoffiziere durch Scherenschnitt die Vorgänge am Feind. Der Turm bietet einen ganz famosen Rundblick. Unmittelbar hinter uns, in die wunderbaren Tinten getaucht, liegen die Berge des Geisensandes, vor allen Dingen breit und majestätisch der bereits erwähnte Feldner, in ihrem Herbstschmuck. Braun und lila, schwarz und silbergrau, grün und gelb laufen die Farben durcheinander. In unseren Füßen die frischen, roten Flegelbäcker von Zeiden und seine sauberen Straßen; fast glaubt man sich in den Dazj veretzt, nach Thüringen oder auch in die Hirschberger Gegend. In den Straßen pflanzen sich Artillerie und Troß aller Art. Auf der Heerstraße in den Geisenswald hinein quillt neue Artillerie und neuer Troß heran. Zur Rechten und zur Linken breitet sich die Ebene des Wargenlandes. Ein paar weitere Dörfer. Unbestimmt farbige Stoppel, grüne Rüben- und gelbe Kukuruzfelder mit welfenden Sträuden. Drüben neue Berge. Und an ihrem Fuß in der Ecke rechts ein paar Kirchtürme, die höher sind als die von Dörfern, und wenn man genauer hinsieht, ein weit- hingezogenes Geviert von Häusern und Dächern. Wahrhaftig, das ist Kronstadt! Die Abendsonne spiegelt sich in seinen Fenstern. Die Heerabkunft, die wir bereits vorher gesehen haben, liegt vor der Stadt, auf uns zu. Es ist ein gewaltiger Brand mit hochaufjagenden Stiefelkappen. Nach der Karte und nach der Beschaffenheit des Luavins ist kein Zweifel, was da brennt: es ist die Kronstadter Petroleumaffinerie. Doch da links hinter der Stadt liegt eine zweite ausgedehnte Brandstelle von hellerem Rauch, der dünner ist und sich leichter hebt als der gelbe, giftige, schwäbelnde der Raffinerie. Sie haben wir vorher noch nicht gesehen, und an ein paar Punkten in der Nähe des zweiten Brandes steigen eben Schmutzgerüche ein paar weitere verdächtige Rauchsäulen auf. Waschen die Schurken wirklich den Versuch, die noch keine alte Stadt mit ihren unerschlichen alten Bauten bei ihrem Abzug in Brand zu stecken? Ueberrigend: ziehen sie auch wirklich ab? Es ist nichts von ihnen zu sehen. Nicht das

Mindeste. Aber auch unser Angriff scheint zu hocken. Seite hört man den Donner, nirgends sieht man die Feuer unserer Geschütze. Allerdings, in der Ebene vor dem Feind der Richtung auf Weidenbach (Widombach) geht dicht her und ungarische Schützenlinie vor. Doch sieht es aus, wie auf dem vierterpl oder im Kanöver; denn die Schuppen des Feindes klopfen der Schützen, mit denen die feindliche Artillerie beginnt im Ernstfall zu quittieren pflegt, bleiben aus. Man sieht man durchs Glas eine zweite Schützenlinie. Das sind die Anstreifen; keine von der deutschen Kavalleriedivision. Und den dem Ansehen nach nicht beschossen. Was der Feind noch mag? Werkschuldig. Und die Meldung von unserem Generalstabsamt läßt noch immer auf sich warten.

Eine weitere halbe Stunde vergeht: Da auf einmal bei den Ungarn vorn lebendig. Geschosse schlagen gegen die „Zal-Zal-Zal“ fängt auch ein Maschinengewehr zu schießen. Bald ist ein richtiges Infanteriegefecht im Gange. Die drängen erlöst jetzt das Stumpeln von Kleingewehrfeuer, die Artillerie schießt wieder. Bei den Ungarn drücken die Batterie geradezu einen Vorstoß. Sie schießt nur noch alle drei Minuten eine; doch werden die einzelnen Geschütze hintereinander gelöst, daß fast eine Salve daraus wird. Die Geschütze noch einen merkwürdig bellenden, heraufschreienden Klang. Oder klingt es mir nur so? Einsteilen bleibt es falls bei diesen Gruppen, deren Kräfte in seiner raschen Wiederkehr den Feind diesseits mindestens ebenso sehr wie hoffentlich ihre reale Wirkung drüben den Feind.

Rein mit Kronstadt wird es heute nichts mehr! Doch auch die Generalsstüber. Artilleristisch die Stadt umgeben. Feind ist doch noch überall wie zu die in der Umgebung. Man sieht noch heute auf große Experimente einlassen. Die leicht baut er über Nacht ab. — Ueber Weidenbach waren wir bereits hinaus, als sie vorher auf Widerstand stiegen. Die hinüber, um, soweit es das Durchbrechen der Dunkelheit noch etwas von dem Gefecht zu sehen.

Und werden damit zwar nicht gerade Zeugen weiterer kriegerischer Vorgänge, bekommen aber doch eine ganze Anzahl anderer Nachrichten von starkem Stimmungsgehalt zu hören. Die ist bereits ziemlich dunkel, als wir ankommen. Der Feind drängen gesehen ein so ungeschuldiges Gesicht wie nur möglich und auch noch bei unserer Einfahrt gibt es nichts zu sehen. Ein paar Munition- und Proviantkolonnen. Die Straße halst. Doch die sieht man überall unmittelbar



Aus Stadt und Land.

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Herr Schaefer, Feldwebel im Inf.-Regt. 40, Meister bei der Fa. Genel, Besinger u. Co., Fabrik wasserdichter Wäsche Mannheim-Redden, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille...

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Hermann Müller, Rechtspraktikant in Mannheim, Wiltshafenstraße 10, für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen.

Sonstige Auszeichnungen.

Verliehen wurde dem Feldwebel Leutnant Heinrich Bickel beim 1. Landwehr-Inf.-Regt. Mannheim, wohnhaft in Heidenheim, das Eisene Kreuz vom Kaiserlichen Hof in Anerkennung des kaiserlichen Karl-Friedrich-Verdienstordens.

Massnahmen zum Schutze gegen feindliche Flieger.

- Unter Bezugnahme auf die Anzeige in dieser Nummer bitten wir unsere Leser, folgende Anhaltspunkte für das Verhalten der Bevölkerung bei Fliegerangriffen zu beachten und im eigenen Interesse auf das strengste zu befolgen: 1. Bei Ankündigung eines Angriffs durch Warnungszeichen oder bei einem unermuteten Angriff: unverzüglich Gebäude verlassen und in den Keller zu flüchten...

Aus Ludwigshafen.

Früherer Lebenslauf. In einer Besprechung hiesiger Geschäftsinhaber wurde mit 80 gegen 6 Stimmen beschlossen, den Lebenslauf an Werktagen abends auf 7 Uhr zu verlegen...

Polizeibericht vom 20. Oktober 1916.

Zusammenstoß. Auf der Breitenstraße bei D 1 erfolgte gestern Abend 7 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Einspannerfuhrwerk, wobei an letzterem die Lärme abgebrochen wurde. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Bergzabern (Pfalz), 19. Okt. Der verheiratete Rechtsanwalt Christ. Gumbel, der an einer Treibjagd teilnahm, wurde gestern Nachmittag in dem Waldgebiet Petronell in schwerem Zustand aufgefunden. Man überführte den anscheinend Berührungsläden ins Krankenhaus, wo der Tod alsbald eintrat.

Gerichtszeitung.

§ 111 Abs. 1 Nr. 1. Straffammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Straub. Als Angeklagter wurde der 23 Jahre alte Schlosser Friedrich Wiegand im letzten Sommer einige Tage in Haft wegen eines Diebstahls verurteilt. Er hat er im Juni auf einem Keller, der nicht mehr festgelegt werden konnte, einen Kasten mit 48 Eisen, 100 Kugeln, einem Revolver von Frau Amalie Kuchner, Friedrichstraße 13, unermittelt gefunden. Er erbeutete ferner 10 Pfund Zucker, eine Rindfleisch- und zwei Hammelhälften. Am 1. September erbeutete er in dem Keller von Adolf Gumbel, L. 7, 15, fünf im Werte von 8 Mark. Aus dem Garten des Bremerfelds, Rudolfstraße 13, erbeutete er...

Groß-, Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Der Evangelist.

Herr Corfield gab zum erstenmal den Evangelist und traf den Wandprediger vorzüglich. Den jungen Mattheus wird Herr Corfield, dem vermutlich nur die nötigen Proben der Kriegszeit zuteil geworden sind, wohl noch subtiler ausarbeiten. Die Darstellung war indessen so richtig angelegt, daß die Nachwelt alsbald eintreten dürfte. Sehr

Am Samstag, den 21. Oktober, gelten folgende Marken:

- Kartoffeln: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 26 und 27. Auf die Kartoffelmarke 27 kann wegen der derzeitigen Kartoffelknappheit auch 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Bäckern) entnommen werden. Brot: Für je 750 Gramm die Marken I, II, III und IV. Brot oder Mehl: Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Bäckern) die Marke J 3. Teigwaren: Für 125 Gramm die Marke K 2. Butter: Für je 25 Gramm die Marken 17 bis 19 und 24 und 25. Letzte Verteilung: an die Verkaufsstellen mit ungeraden Nummern — gelbe Marke. Speisefett und Fett (Schweinefett, Feinstgalt oder Margarine): Für je 25 Gramm die Fettmarken 5, 6, 7, 8 und 11 (5 Fettmarken = 1 Liter Speisefett). Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 12, 13 und 14. Grünkern: Für je 150 Gramm die Marke K 1. (50 Pfa. das Pfund.) Seife: Für 50 Gramm Seife (Toilette-, Kern- und Haarseife) und 250 Gramm Seifenpulver die Oktobermarken der Seifenkarte. Eier: Für je 1 Ei die Eiermarke 1 im 1. bis 3. und 5. bis 13. Veget. die Eiermarke 1 im 1. und 2. und im 7. bis 13. Veget. Süßholz: Für jede Faushaltung ein Kilo mit 1,25 Gramm Reichhaltigkeit in den Drogen und Kaffeebohnen gegen die Faushaltungsmarke 1 der neuen Ausweisliste zum Bezug von Lebensmittel.

Milchverteilung. Die Abkempfung der Milchzuckerarten für die besonders bevorzugten Säuglinge (nach dem 15. Oktober 1914 geboren) nimmt am Samstag, den 21. Oktober 1916 in Reddenau (Methaus) ihren Fortgang. Und zwar werden dort die Karten berechtigten Familien abgestempelt, die in Reddenau und Meinau wohnen und ihre Milch von der Milchzentrale beziehen. Zu diesem Zweck muß außer der betreffenden Milchkarte der Geburtschein vorgelegt werden.

Städtisches Lebensmittelamt.

Drei Fäsen im Wert von 15 Mark, aus dem Stalle des Ludwig Schneider drei Fäsen im Wert von 20 Mark, dem Anton Beck eine Fäse mit 5 Jungen im Wert von 20 Mark und Frau Julie Scheibel einen Fäsen im Wert von 15 Mark. Mit Rücksicht auf die Allgemeingefährlichkeit des Treibens des Angeklagten lautet das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis.

Der Maschinenführer Franz R. und die Arbeiter Johann R. und Stefan P. übten in der Nacht zum 7. August ihr Unwesen an einem Unkrautstängel, der sie nicht im geringsten gereizt hatte. Dem Schlichter ist der Maschinenführer zu 6 Wochen, die beiden Arbeiter zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Ihre Berufung wird abgelehnt.

Weser Schmidt der Schneider Peter Müller aus Ludwigsau ab, der zum Schlichteramt gleichfalls wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt worden war. Müller, der ein tüchtiger Mann ist, bekam mit einer Frau Barbara Müllers wegen Verdammens des Ehegatten Streit. Im Kindergarten griff die Frau zum Besen und der Schneider warf sie dann in den Hof, wobei die Frau hart aufstieß. Auf Grund der heftigen Verhandlung sah das Gericht die Tat des Schneiders in milderem Sinne und legte die Strafe auf 60 Mark an Geld fest. Verk. A. A. Oskar Mayer.

Drei Frauen und vier Männer auf den Anlegebänken und ein nicht gefüllter Anhouerraum liehen einen großen Kollern. Es war aber nicht besonders arg. Wenigstens, soweit die Diebereien, um die es sich handelte, angeht, werden konnten. Im vergangenen Winter wurden aus der Seifenfabrik S. Weidenburger Seife im Werte von mindestens 1000 Mark gestohlen. Die Angestellte Emma Wesler und Paul Kiefer bekamen von der Weidenburger Seifenfabrikigen Fabrikant u. Kommissionshelferin Müller verschiedene Seife. Sie wollen von Frau Müller zum Verkauf der Seife bestimmt worden sein, da diese kein Geld hatte, um ihren Leuten etwas mit Geld zu kaufen. Die Frau behauptet jedoch, daß die Seife sie um 800 bis 900 Mark geholt und an die Frau eines im Felde lebenden Gärtners A. abgesetzt zu haben. Beweist hat dies 5 Pfennig bis 1 Mark das Stück. Die Mehrzahl der Seife haben die beiden nachts und sie sagen, es sei ihnen kaum die Tiere des Hofes offen gelassen worden. Zur Beförderung liehen sie sich Wagen und Pferd. In dem bei Ludwigsau Georg Schittenhelm und Wilhelm S. Pader sollen bei Weidenburger wagenweise Seife gestohlen haben, sie leugnen aber beide, obwohl sie mit gelohlenen Seifen zu tun hatten. Schittenhelm behauptet, er habe die Seife für einen Schiffer verkauft, wie das häufig vorkomme. Als der Vorsitzende meinte, daß man doch Sachverständige darüber hören, ob derartige Seife etwas Gewöhnliches seien, entgegnete der Angeklagte heftig: Da bin ich Sachverständiger; denn ich bin als Schiffer gefahren, nicht die Herren vom Gericht. Der Angeklagte hat auch allerlei Witz aus dem Gefängnis zu ihm zu sprechen versucht. Als der Vorsitzende aus Verleumdung eines dieser Briefe Kritik war das Schittenhelm offensichtlich unangenehm.

schön sang Herr Corfield seine Parlie, er verzichtete auf die dunkle Heldentenerfärbung (die Wilhelm Kiens zweifellos vorbedacht hat) zugunsten einer hellbunten Bildung der Mittelstange, einer verständigen Vermittlung in der bewußten Stimmbrüchigkeit und einer ebenmäßigen Tonhöflichkeit. So erreichte Herr Corfield eine bemerkenswerte Qualität des Tones, der geriet namentlich die Zwiesprache der Liebenden. In dem wohlklingenden Ges-Dur-Satz zeigte auch Fräulein Minnie Leopold die Ergebnisse ihrer Gesangstudien neuer Art. Diese Methode führte denn auch zu überaus schönen Klangverhältnissen, zu geschmeidigen, fließenden Tonreihen, zu edlem Ausdruck. Freilich, die Begabung des Fräulein Leopold liegt auf anderem Gebiet, nämlich dem Gebiete der leidenschaftlichen Partien, des hochdramatischen Faches.

Um so mehr haben wir anzuerkennen, wie geschickt die Sängerin sich der lyrischen Aufgabe anzupassen vermochte. Umgekehrt verfuhr Frau Viktoria Hoffmann: sie quälte sich damit, ihrem freundlichen Mezzopran pastosen Allklang aufzuzwingen. So verlor das Lied der Magdalena Wohlklang wie Reinheit der Intonation; aber hernach — als Frau Hoffmann mit halber Stimme sang — wurden Klang und Intonation von angenehmer Färbung und Reinheit. Woraus sich dann die Folgerung ergibt...

Dies waren die Neubestellungen, zu denen auch noch der Bauernburche Hans in der frischen Gefangs- und Darstellungsform des Herrn Frey von der Heudt zu rechnen wäre. Die Herren Kromer, Mang, Feilmay und Bojfin gaben je nach den Vorkellen ihrer Rollen Lebenswertes, auch Chor und Orchester befriedigten durchweg. Kleine Verstöße dürfen wir in den Kriegsjahren schon überhören, uns dagegen herzlich freuen über die Sicherheit, den feinen Geschmack und die edle Wärme, mit denen Herr Feil Wolke die Aufführung leitete. Daß die äußere Form einer Aufführung bedarf, wird Herrn Karl Marx gewiß ebenso fühlbar sein wie uns anderen, ein Vorwurf trifft ihn aber keineswegs. A. Bl.

Aus dem Manheimer Kunstleben.

Theaternachricht. Götterbild „Jad des Empedokles“ gelangt in der Bearbeitung und unter Spielleitung von Wilhelm von Scholz Ende November ds. J. am Hoftheater in Stuttgart zur Aufführung.







Pilzvergiftungen.

Fast täglich liest man in den Zeitungen von tödlichen Pilzvergiftungen. Das Nitztrauen, welches viele Leute den Pilzen...

zum Vormonat um 385 Mill. Franken, dagegen ist die französische Handelsunterbilanz für das laufende Jahr...

Steuererklärungen und Börsenkurse.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Anfang nächsten Jahres werden die Steuererklärungen für die Kriegsteuer...

Hessischer Bankverein, A.-G. in Kassel.

In der am 18. Oktober abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung wurde die Jahresrechnung genehmigt...

Aus der Cementindustrie.

r. Düsseldorf, 20. Okt. (Priv.-Tel.) Auf Veranlassung der Reichszenstabelle in Berlin sollen Ende dieser Woche...

Europ. Maschinenbau, A.-G., Harop.

r. Düsseldorf, 20. Okt. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende...

Langsiederer Walkwerk und Verainkerien A.-G., Langsieder.

r. Düsseldorf, 20. Okt. (Priv.-Tel.) Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1915-16 ergibt einen Bruttofabrikationsgewinn...

Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hoerde i. W.

In der heute unter dem Vorsitz von S. Alfred Frhr. v. Oppenheim in Köln abgehaltenen Hauptversammlung...

festgesetzt und der Verwaltung ebenso Entlastung erteilt. Zu dem aus dem Reingewinn zu entnehmenden Aufwendung für Kriegswohlfahrtszwecke im Betrage von einer Million Mark...

Bezüglich der Aussichten des laufenden Geschäftsjahres führte Geheimrat Beudenberg aus, es lasse sich kaum etwas Neues sagen, weil die Versammlung schon so kurz nach Herausgabe des Geschäftsberichts abgehalten werde...

Muhrwerke, A.-G. in Arnberg (Westfalen).

Nach dem Bericht des Vorstandes für das am 30. Juni 1916 beendigte Geschäftsjahr haben die Schwierigkeiten der Beschaffung von Maschinen-Ersatzteilen, die Steigerung der Preise für Rohstoffe...

Der Reingewinn betrug M. 333 712 (330 242 i. V.). Für die Kriegsteuer-Rücklage wurden M. 37 146 bereitgestellt und 12 Prozent Dividende...

Preisbeschränkungsverordnung betr. Schuhwaren.

Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise wird von Zeit zu Zeit Mitteilungen über ihre Entscheidungen, Gutachten und Beantwortung von Anfragen über die Bekanntmachung...

Höchstpreise für Verbrauchszucker.

Der Preis für Verbrauchszucker ist für das Deutsche Reich im neuen Betriebsjahre auf M. 26,00 (einschließlich des Frachtvorschusses auf M. 26,25) für den Zentner, ohne Sack, frei Magdeburg...

Letzte Handelsnachrichten.

Breslau, 20. Okt. Bei den Schlesischen Cellulose- und Papierfabriken, A.-G. in Cunnersdorf, dürfte nach der Besl. Zg. das Jahresergebnis nicht nur den Feilbetrag von M. 387 417 üben, sondern darüber hinaus einen Gewinnüberschuss ergeben...

München, 20. Okt. Die A.-G. Kronenbräu vorm. M. Wahlen Augsburg erzielte nach M. 129 135 (175 953 i. V.) ordentlichen und M. 50 000 außerordentlichen Abschreibungen...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Table with columns: Pegelstation vom Rhein, Datum (15, 16, 17, 18, 20), Bemerkungen. Rows include Hülgen, Kohl, Maxau, Mannheim, Balm, Kaub, Kehl, vom Neckar, Mannheim, Heilbronn.

Forman gegen Schnupfen. Dose 30g. Advertisement for Forman's snuff with an illustration of a man's face.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Waldlämlichen Abende im Rosengarten. Gelegenheitlich fast aller bisherigen städtischen Veranstaltungen im Rosengarten...

Handel und Industrie.

Eine neue englische Anleihe in Amerika.

WTB. New York, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Funkspruch von dem Vertreter des WTB. Es wird gemeldet, daß England wegen der neuen Anleihe von 250 Millionen Dollars verhandelt...

Badens Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe.

An dem großen Erfolg der 5. Kriegsanleihe ist Baden, wie alle beteiligten Länder, mit großer Freude zu teil geworden...

Wiener Wertpapierbörse.

WTB. Wien, 19. Okt. Die Börse stand unter dem Eindruck der Budapest Börsenrat erzwungenen Maßnahmen...

Zürcher Devisenkurse.

Table with columns: 17., 18., Geld, Brief. Rows for Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

Table with columns: 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 1. Nov. Rows for various stocks and bonds.

Frankenische Handelsstatistik.

WTB. Bern, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Nach der amtlichen Handelsstatistik wurden im September Waren im Wert von 1667 Mill. Franken eingeführt...











